

Die Pädagogen des Schönbrunner Kreises



**Ausstellung im
Österreichischen Staatsarchiv
23. Mai – 5. Oktober 2007**



Das Österreichische Staatsarchiv zeigt eine von Heinz Weiss, ehemaliger Landessekretär der Wiener Kinderfreunde, zusammengestellte Fotogalerie jener Persönlichkeiten, die Wegbereiter einer modernen Pädagogik waren.

Die bereits in der Volkshochschule Hietzing gezeigte Schau wurde durch Teile kaum bekannter Akten des Archivs der Republik und der Bibliothek des Österreichischen Staatsarchivs ergänzt und es wird dem Besucher die „**Schönbrunner Erzieherschule**“ der Kinderfreunde, in der in den Jahren 1919 bis 1924 im Haupttrakt des ehemaligen kaiserlichen Schlosses Schönbrunn rund hundert junge Menschen zu Pädagogen ausgebildet wurden, vorgestellt.

Zu den Professoren zählten damals auch heute noch bekannte Persönlichkeiten wie Dr. Alfred Adler, Dr. Max Adler, Prof. Wilhelm Jerusalem, Marianne Pollak und Josef Luitpold Stern. Direktor dieser Bildungseinrichtung war Dr. Otto Felix Kanitz.

Die Ausstellung wird anlässlich des 100jährigen Jubiläums der Kinderfreunde in der Zeit vom 24. Mai bis 5. Oktober 2007 gezeigt.

Die Eröffnung erfolgt durch Herrn Landtagspräsident Johann Hatzl am Mittwoch, dem 23. Mai 2007 um 17 Uhr.

Ausstellung:

Österreichisches Staatsarchiv
Nottendorfer Gasse 2, 1030 Wien

Montag - Donnerstag 9:00 -18:00
Freitag 9:00 -13:00

Die Ausstellung/der Katalog wurde gestaltet und produziert mit Unterstützung von:

Schloß **Schönbrunn**
Kultur- und
BetriebsgesmbH



ÖSTERREICHISCHES
STAATSARCHIV

VOLKSHOCHSCHULE **HIEZING**



Die **Kinderfreunde**
Wien

wienWORK

ZUM GELEIT

Am 23. Februar des kommenden Jahres wird der 100. Wiederkehr der Gründung der Österreichischen Kinderfreunde (in Graz) zu gedenken sein. Zwei Jahre später entstand die Wiener Ortsgruppe in Floridsdorf und vor nunmehr 90 Jahren konstituierte sich ein Reichsverein unter dem Obmann Max Winter, dem unter anderem Anton Afritsch, Robert Danneberg, Adelheid Popp und Gabriele Proft angehörten.

Der Pädagoge Otto Felix Kanitz, der im Alter von 46 Jahren im KZ Buchenwald den Tod fand, eröffnete 1919 eine Erziehschule samt Kinderheim (für gefährdete Schulkinder) im Schloss Schönbrunn, an der Max und Friedrich Adler, Luitpold Stern und Wilhelm Jerusalem eine neue, sozialkritische und wesentlich von Marx und der russischen Revolution beeinflusste Pädagogik lehrten.

Gerade Kanitz war es aber, der mit seinen wegweisenden Publikationen die Grundzüge für fortschrittliche Pädagogik legte. Das neu gestaltete Österreich profitierte enorm von diesen Ideen und vieles wirkt bis heute prägend.

Das Österreichische Staatsarchiv sieht es als eine seiner vornehmsten Aufgaben an, dem breitesten Publikum auch allgemein nicht so bekannte Kapitel der österreichischen Geschichte nahe zubringen und anhand verschiedenster Objekte aus eigenen Beständen und von außen zur Diskussion zu stellen.

Es darf daher Herrn Heinz Weiss für die Idee zu dieser Ausstellung gedankt werden. Seine langjährige Beschäftigung mit der Materie „Kinderfreunde“ weist ihn als einen der besten Kenner aus.

Die Ausstellung wäre aber ohne die wie immer ausgezeichnete Hilfe durch Sabine Bohmann und Amtsrätin Michaela Follner nicht zustande gekommen, daher möchte das Österreichische Staatsarchiv diesen beiden Damen für die Erstellung des Katalogs und die Unterstützung bei der Aufstellung sehr herzlich danken.

Hon.-Prof. Dr. Lorenz MIKOLETZKY
Generaldirektor des Österreichischen Staatsarchivs



EIN NEUER FRÜHLING

Die entsetzliche und drückende Armut, unter der die Mehrheit der österreichischen Arbeiterinnen und Arbeiter während der Monarchie litt, vermochte den Menschen nicht den Glauben an eine bessere Zukunft, an eine gerechtere Gesellschaft zu nehmen.

Für manche von ihnen war es eine beinahe religiöse Hoffnung, die sie mit den Ideen der Arbeiterbewegung verbanden. Sie alle aber wussten, dass die Veränderungen nicht von selbst kommen, sondern sich nur als Konsequenz des politischen Handelns einstellen würden. Dafür gründeten sie ihre Vereine, in denen sie ein Stück dieser besseren Zukunft vorwegnahmen.

Die Bildungsvereine stellten dabei das Herzstück dieser, unserer, zukunftsorientierten Bewegung dar. Dabei war den Frauen und Männern klar, dass Bildung anders sein müsste als die feudale, großbürgerliche Pädagogik, die es als ihre oberste Aufgabe sah, folgsame Untertanen und obrigkeitshörige Menschen heranzuziehen. Programmatisch nannten sie sich „Freie Schule“, um zu dokumentieren, dass am Ende des Erziehungsprozesses freie Menschen stehen würden.



Dieser Idee fühlt sich die Sozialdemokratie noch heute uneingeschränkt verbunden und ist unser wesentlicher politischer Auftrag. Diese Botschaft der Kinderfreunde hat auch nichts von ihrer Bedeutung in den vergangenen einhundert Jahren verloren.

Unserer Gesellschaft hat sich zwar in vielen Aspekten gewandelt; sie ist freier, toleranter und in gewisser Weise auch kindgemäßer geworden, aber in ihrem Kern hat sie die Abhängigkeiten der Menschen noch nicht gelöst. Der Schönbrunner Kreis war ein hoffnungsvoller Versuch, die Gesellschaft von innen heraus durch Bildung zu reformieren.

Durch Bildung sollten sich Abhängigkeiten und Zwänge allmählich auflösen. Die Besten stellten sich in den Dienst der wissenschaftlichen und praktischen Ausbildung und leisteten großartige pädagogische Pionierarbeit, die international eine breite Beachtung und so manchen Nachahmer fand.

Der Geist dieser Bewegung wurde durch den Ungeist von Diktatur und nationalsozialistischen Terror vernichtet. Nicht wenige, dieser großartigen Frauen und Männer, die am Schönbrunner Kreis mitwirkten, wurden zu Opfern des Nationalsozialismus, seines politischen Hasses und menschenverachtenden Rassenideologie. Auch an sie soll diese Ausstellung erinnern. Am Ende aber kam doch „der neue Frühling“ und die Wiedergeburt eines neuen, eines demokratischen Österreichs, in dem die Kinderfreunde als Stimme der Kinder eine wichtige Funktion einnehmen.

Dr. Alfred GUSENBAUER
Bundeskanzler der Republik Österreich



EINLEITUNG

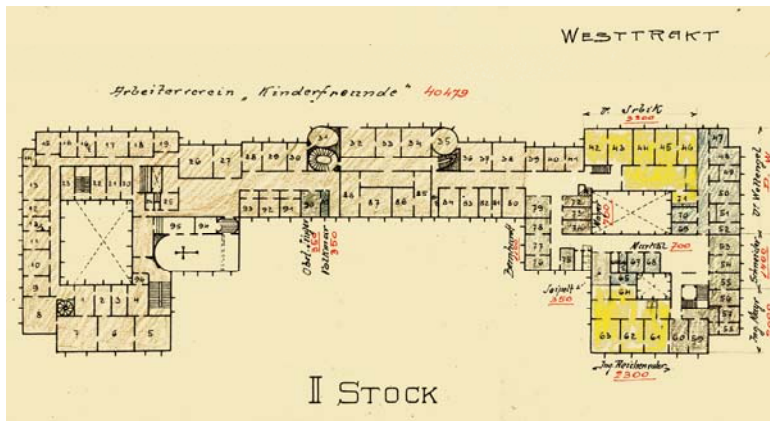
Die Jahre des Ersten Weltkrieges und das Kriegsende waren geprägt von bitterer Not: Ein Großteil der Wiener Bevölkerung litt unter einer schrecklichen Hungersnot. Besonders hart traf es die Kinder. Deshalb richtete der damals noch sehr junge "Arbeiterverein Kinderfreunde" Auspeisestellen, Kinderhorte und während der Sommermonate „Ferienkolonien“ ein, um die Großstadtkinder mit Essen zu versorgen.

Der Initiative und dem Engagement von Hermine Weinreb, der Vorsitzenden der Kinderfreunde Wien Alsergrund war es zu verdanken, dass das Kriegministerium für die Kindererholungsaktion eine Baracke am Schafberg zur Verfügung stellte. Obwohl die Ernährung der Kinder vorrangig war, wollte Weinreb trotzdem auch ihr pädagogisches Ziel verwirklichen, nämlich die demokratische Gemeinschaftserziehung.

Ihr zur Seite stand Otto Felix Kanitz, ein junger Mann mit großer Leidenschaft für gelebte Pädagogik. Schon 1919 wurde Kanitz mit der schwierigen Aufgabe betraut, eine Sommererholungsaktion für mehr als tausend Kinder in den Baracken eines ehemaligen Militärlagers in Gmünd zu organisieren. Dort wurde dem jugendlichen demokratischen Denken in unzähligen Diskussionsforen eine Plattform geboten. Die praktische Umsetzung ermöglichten transparente Strukturen des Gemeinschaftslebens, die einen mutigen Einstieg zu Selbstbestimmung sowie Selbstständigkeit zuließen.

Bestärkt durch das positive Resultat ihres pädagogischen Experiments vertrat Hermine Weinreb vehement die Forderung, eine Erzieberschule einzurichten. Moderne Grundsätze der Pädagogik sollten erarbeitet und gelehrt werden, um so eine völlig neue Generation von Erzieherinnen und Erziehern heranzubilden.

Der Wiener Vizebürgermeister Max Winter, der bereits seit 1917 die Funktion des Reichsobmanns der Kinderfreunde innehatte, ließ sich von dieser Idee überzeugen. Nach zähen Verhandlungen erreichte er, dass den Kinderfreunden 84 Räume im Schloss Schönbrunn zur Verfügung gestellt wurden. Somit war nicht nur der Grundstein für ein Kinderheim gelegt, sondern es konnte auch die Idee der Erzieberschule verwirklicht werden.



Es gelang Otto Felix Kanitz, dem Leiter dieser innovativen Ausbildungsstätte, prominente Professoren an die Schönbrunner Erzieherschule zu verpflichten.

Zum Leitbild wurden die von Max Adler in seinem Buch „Neue Menschen“ festgeschriebenen Thesen, die bis heute ihre Aktualität nicht eingebüßt haben.

Kanitz selbst entwickelte sich zum maßgeblichen Wegbereiter der sozialdemokratischen Bewegung: Seine zahlreichen Publikationen und nicht zuletzt seine Schriftleitung bei der „Sozialistischen Erziehung“, dem pädagogischen Magazin der Kinderfreunde, beeinflussten wesentlich die Grundsätze der Kinderfreunde und später auch die der Sozialistischen Arbeiterjugend Österreichs.

Abschließend möchte ich Herrn Generaldirektor Hon.-Prof. Dr. Lorenz Mikoletzky meinen wärmsten Dank aussprechen. Denn er und sein Team haben es ermöglicht, diese Ausstellung einer interessierten Öffentlichkeit zu präsentieren und auf diese Weise ein historisches Thema neu zu definieren.

Heinz Weiss





Vortragstätigkeit 2004 – 2007 **Heinz WEISS**

Das Ende einer Epoche – 12. Februar 1934

10.3.2004 - Volkshochschule Hietzing, Bezirksmuseum Hietzing; 24.11.2004 - Kinderfreunde Donaustadt; 25.11.2004 - Wiener Kinderfreunde, Leiterinnen der Kindertagesheime; 5.4.2005 - Wiener Kinderfreunde, Leiterinnen der Kindertagesheime; 12.5.2005 - Kinderfreunde Margareten; 19.11.2005 - BUKO der Österreichischen Kinderfreunde

Die Visionen der Pädagogen des Schönbrunner Kreises

2.2.2005 - Volkshochschule Hietzing, Bezirksmuseum Hietzing; 21.4.2005 - Wiener Kinderfreunde, Leiterinnen der Kindertagesheime;

Bekannte und unbekannte Hilfsaktionen und das Schloss Schönbrunn.

29.10.2004 - Schloss Schönbrunn, Weißgoldzimmer, KSÖ-Hamböck-Runde "Beamte helfen"; 25.4.2006 - Cisco, Millenium Tower, KSÖ-Hamböck-Runde "Beamte helfen";

Was nicht im Geschichtsbuch zu lesen war...

Die wechselvolle Geschichte des Schlosses Schönbrunn im 20. Jahrhundert.
27.4.2005 - Volkshochschule Hietzing, Bezirksmuseum Hietzing;

Ein neuer Frühling wird in der Heimat blühen

Der Wiederaufbau der Kinderfreunde-Bewegung nach 1945.
12.10.2005 - Volkshochschule Hietzing, Bezirksmuseum Hietzing; Donnerstag,
6.4.2006 - Kinderfreunde Brigittenau;

Der Schönbrunner Kreis - Fotogalerie der Wegbereiter einer modernen Pädagogik.

17.10.2005 - Volkshochschule Hietzing;

80 Jahre Rote Falken - Vortrag zur Eröffnung einer Wanderausstellung.

11.2.2005 - Institut für Freizeitpädagogik;

60 Jahre – 60 Bilder - Der Wiederaufbau der Wiener Kinderfreunde nach 1945. Vortrag anlässlich der Eröffnung der Fotoausstellung. 29.11.2005, Festsaal der Wiener Kinderfreunde

„Sag mir, was war damals...“ - Doppel-DVD – der Wiederaufbau der Kinderfreunde nach 1945; Realisierung eines Konzeptes zum Gedankenjahr 2005, gemeinsam mit Ewald Hauff; Präsentation am 29.11.2005.

Blick zurück: „FREIE SCHULE – KINDERFREUNDE“

8.3.2006 - Volkshochschule Hietzing, Bezirksmuseum Hietzing

Maggisuppe, Schwedenmilch und Optimismus - Erholungsaktionen für Kinder nach den beiden Weltkriegen

15.11.2006 - Volkshochschule Hietzing, Bezirksmuseum Hietzing; 16.2.2007 - Gartenhotel Altmannsdorf, Hamböck-Runde "Beamte helfen" – KSÖ;

Holaubek: „Ich bin's, dein Präsident!“

20.3.2007 - Werkstätte "Jugend am Werk", Hamböck-Runde "Beamte helfen" - KSÖ
25.4.2007 - Volkshochschule Hietzing, Bezirksmuseum Hietzing;

Für die technische Einrichtung der ppt-Vorträge sorgte Ewald Hauff.

DIE SCHÖNBRUNNER SCHULE - nahezu vergessen?

Ein Beitrag von Heinz Weiss

„Einquartierung von Arbeiterkindern in Schönbrunn laut Regierungsbeschluss, 7. August 1919“ - so lautete die Bildunterschrift bei einem vergilbten Foto. Entdeckt in der Ausstellung „Das Neue Österreich“, die anlässlich des Gedankenjahres 2005 im Oberen Belvedere lief. Die alte Aufnahme zeigte ärmlich gekleidete Kinder vor dem Schloss Schönbrunn.

Leider gab es für den Betrachter des Fotos keinerlei Anhaltspunkte oder Erklärungen den historischen Hintergrund betreffend. Infolgedessen blieb dem Besucher verborgen, dass dieses Zeitdokument Zeugnis von der Schönbrunner Schule legte.

Was also taten die Kinder im einstigen Kaiserschloss?
Welche geschichtliche Bedeutung sollte man dem Foto beimessen?

Am 11. November 1918 dankte Kaiser Karl ab. Von der Öffentlichkeit unbemerkt fuhr er daraufhin mit seiner Familie in das Schloss Eckartsau, das ihm aber nur als Zwischenstopp am Weg ins Exil diente.

Das kaiserliche Sommerschloss in Schönbrunn stand somit leer, war unbewohnt und unbewacht. Es wurde, wie der übrige Besitz der Habsburger zum Eigentum der Republik Deutsch-Österreich erklärt. Durch geschickte Verhandlungen gelang es Vizebürgermeister Max Winter im Frühsommer 1919, das Schloss den Kinderfreunden und deren Aufgabenbereich zu widmen. Als Reichsobmann des Arbeitervereins „Kinderfreunde“ kannte er die Not der hungernden Kinder Wiens.

Im Hauptgebäude des Schlosses wurde ein Großteil des zweiten und das gesamte dritte Stockwerk den Kinderfreunden zur Nutzung zugeteilt - insgesamt 84 Räume.

Somit entstand hier nach Ausrufung der 1. Republik die bedeutendste Ausbildungsstätte für Pädagogen, besser bekannt als Schönbrunner Schule, begründet von den Kinderfreunden. Dr. Otto Felix Kanitz wurde Leiter dieses Instituts, dem ein Kinderheim angeschlossen war. Anton Tesarek war für das Kinderheim verantwortlich.



**Kinder im
Kaiserschloss**

**bedeutendste
Ausbildungs-
stätte für
Pädagogen**



Formen der
Kindermit-
bestimmung

Eröffnung
12. 11. 1919

Die revolutionären Grundsätze der an der Schönbrunner Schule gelehrten Reformpädagogik prägten nicht nur die Zwischenkriegszeit, sondern gelten in Fachkreisen noch immer als Basis der modernen Erziehung.

Erziehung zu demokratischem Denken und Handeln wurde zum Hauptanliegen der Kinderfreunde. Das körperliche und geistige Wohl des Kindes stand im Mittelpunkt der neuen Ideologie. Im Rahmen des ersten großen und mehrwöchigen Ferienlagers konnten sich im Sommer 1919 bereits 1400 Kinder in zwei Turnussen zu je 700 Kindern erholen. Als Unterkunft diente damals ein aufgelassenes Flüchtlingslager im Waldviertel. Der junge Erzieher Otto Felix Kanitz etablierte Formen der Kindermitbestimmung, indem er demokratische Wahlen abhielt, bei denen so genannte Kindervertrauensleute gewählt wurden. In Vollversammlungen wurden unter anderem Probleme des Zusammenlebens und Konfliktlösungen diskutiert. Gelebte Demokratie wurde altersadäquat und auf einfache Weise bewusst gemacht.

Damit war ein bedeutender Schritt in Richtung neuer Erziehung getan. Als sich im Sommer 1919 die Möglichkeit bot das Schloss Schönbrunn als Kinderheim zu nutzen, erkannten die Verantwortlichen der Kinderfreunde die große pädagogische Chance die neuen Erziehungsziele in die Praxis umzusetzen.

Der Vertrag verlangte, dass die Räume des Schlosses innerhalb von drei Tagen bezogen werden mussten. Da jedwede Art der Einrichtung fehlte, wurden Feldbetten des demobilisierten Heeres sowie einfache Möbel aus dem Wiener Arsenal geborgt. 100 Kindern reisten mit Kanitz vom Gmünder Flüchtlingslager nach Wien und bezogen am 19. August 1919 das Schloss Schönbrunn.

Die feierliche Eröffnung der Schönbrunner Schule fand am 12. November 1919 statt, dem ersten Jahrestag der Gründung der Republik. Tatsächlich hatte der Unterricht bereits am 10. Oktober 1919 begonnen.

Für den ersten Ausbildungsjahrgang hatten sich primär Teilnehmerinnen aus Wien und Niederösterreich beworben. Nur 28 Schülerinnen bestanden die Aufnahmeprüfung.

Bedeutende Persönlichkeiten lehrten an der Erzieberschule in Schönbrunn:

Dr. Alfred Adler Psychologie
Dr. Jenny Adler Gesundheitslehre
Dr. Max Adler Soziologie
Prof. Wilhelm Jerusalem Psychologie
Dr. Gerda Kautzky-Brunn Geographie
Marianne Pollak Englisch
Josef Luitpold Stern Literatur
Prof. Hans Slanar Geographie
Prof. Anton Tesarek Pädagogik

Inhaltlich hatte die Schönbrunner Schule eine tief greifende revolutionäre Bedeutung für die Pädagogik des 20. Jahrhunderts:

Einerseits war sie Keim der Ideen von Dr. Max Adler, die er in seinem Elaborat vom „Neuen Menschen“ darlegte. Andererseits wurden die Prinzipien der „Sozialistischen Erziehung“ in der Gemeinschaft erprobt und gelebt. Die Erzieherinnen ließen die neue Pädagogik in die Arbeit mit den Kindern in den Gruppen der Kinderfreunde einfließen und setzten dadurch ein erziehungswissenschaftliches Schneeballsystem in Gang. Ein grundlegendes Umdenken bei den Pädagogen des vorigen Jahrhunderts war die Folge.

Dr. Otto Felix Kanitz zeichnete sein Engagement für freies Denken und seine Gabe, junge Menschen für den neuen innovativen Erziehungsstil zu begeistern, aus.

In seinen Büchern „Das proletarische Kind in der bürgerlichen Gesellschaft“ und „Kämpfer der Zukunft – eine systematische Darstellung der sozialistischen Erziehungsgrundsätze“ sowie in zahlreichen Artikeln, insbesondere in der Zeitschrift „Die Sozialistische Erziehung“ analysierte er das neue Konzept der Pädagogik und legte damit die Grundlagen für die moderne Pädagogik.

Kanitz ließ keinen Zweifel daran, dass die Erziehung eines jungen Menschen nicht nur die kognitive Ebene umfassen darf, sondern erst durch die Entfaltung des Kindes im sozial-emotionalen Bereich ihre Wertigkeit erhält.



**Prinzipien der
„Sozialistischen
Erziehung“**

**Entfaltung
des Kindes**

Er protokollierte:

„Der Egoismus wich Schritt für Schritt zurück und machte einem immer leidenschaftlicher werdenden Gemeinschaftsgefühl Platz. Beschimpfungen oder Raufereien kamen nach drei Monaten fast nicht mehr vor. Allerdings blieb etwa drei Viertel Jahre lang das Solidaritätsgefühl auf uns kleine Gemeinschaft beschränkt.“

Ferner forderte er gewaltfreie Erziehung und beschrieb den „neuen Erzieher“ wie folgt:

„Er selbst verzichtet auf Gewalt, die ihm die Natur als dem Stärkeren einräumt ... Der neue Erzieher ist der liebende Freund“.

Zwischen 1919 und 1924 wurden 108 junge Pädagogen an der Schönbrunner Schule ausgebildet. Unter anderem stand nicht nur den Studierenden sondern auch den Kindern des Heimes eine umfangreiche Bibliothek mit großem Lesesaal zur Verfügung. Zwei Jahre lang lehrte man auch noch zusätzlich in Form einer Abendschule.

1924 musste die Schönbrunner Schule aus finanziellen Gründen geschlossen werden. Die Absolventinnen der Schule sowie zahlreiche Erzieher und Erzieherinnen fanden ihr neues Arbeitsgebiet in der „Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Erzieher“. Ein Großteil dieser Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen konnte eine Anstellung bei den Kinderfreunden finden, viele von ihnen waren auch freiwillig tätig. Unter den jungen Lehrern und Lehrerinnen, die in Tagesheimen der Kinderfreunde tätig waren und an vielen Diskussionen in Seminaren teilnahmen, waren auch Fritz Kolb und sein Freund Karl Popper, der, besser bekannt als Sir Karl Popper, heute zu den bedeutendsten Philosophen zählt.

Nach den Kämpfen vom 12. bis 15. Februar 1934 wurden den Kindern und ihrem Lehrerteam der Verbleib im Schloss Schönbrunn untersagt, die Kinderfreunde als Organisation durch den Ständestaat verboten, das Vermögen und die Heime beschlagnahmt.

Erst 1950 kam es zu einem zaghaften Versuch der Wiedergutmachung und so konnten die Kinderfreunde einen Kindergarten im linken Teil des Gardetrakts errichten.

108 Pädagogen
in 5 Jahren

Verbot der
Kinderfreunde
1934



Der zweite Jahrgang der Schönbrunner Schule: In der Mitte (mit Bart) Max Winter, hinter ihm Otto Felix Kanitz, links außen Anton Tesarek.



Schönbrunner Schülerinnen vor der Gloriette





Die Sozialistische Erziehung internationale (SEI)

Die Sozialistische Erziehung internationale (SEI) wurde im Jahre 1924 in Berlin mit dem Namen „Internationale Sozialistischer Erziehungsorganisationen“ (ISE) ins Leben gerufen. Gründungsmitglieder der Organisation waren der österreichische Sozialistische Erziehungs- und Schulverein „Freie Schule - Kinderfreunde“ (der im Jahre 1923 als Nachfolgeorganisation des Arbeitervereins Kinderfreunde für Österreich gegründet wurde), die deutsche Reichsarbeitsgemeinschaft für Kinderfreunde sowie der tschechoslowakische Arbeiterverein der Kinderfreunde.

Wien wurden zum Sitz der Sozialistischen Erziehung internationale gewählt. Die Leitung der Organisation übernahm der Obmann der österreichischen Kinderfreunde Bewegung Max Winter.

Internationale Kontakte

1923 wurde in Deutschland die Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde gegründet. Kurt Löwenstein war ihr erster Vorsitzender bis zum Verbot im Jahre 1933. Die deutschen Kinderfreunde übernahmen viele Ideen der Roten Falken aus Österreich. Sowohl Max Winter als auch Otto Felix Kanitz besuchten mehrfach Konferenzen und nahmen aktiv an Seminaren in Deutschland teil.

Im Jahre 1928 kam Max Winter auf Einladung des polnischen Arbeitervereins der Kinderfreunde nach Polen, wo er sich über die Arbeit der vom Verein in Warschau und Lodz geführten Gruppen informierte. Zwei Jahre zuvor wurde bereits seine Abhandlung „Das Kind und der Sozialismus“ in polnischer Sprache herausgegeben. 1931 erschien die polnische Übersetzung von „Kämpfer der Zukunft“, eine Kampfschrift des populären Otto Felix Kanitz.

Ferner wurden Bücher von Kanitz sowohl in Dänemark als auch in Norwegen in der jeweiligen Landessprache publiziert. 1928 besuchte der Autor Dänemark und Schweden. In der Zeit nach 1945 erschienen Neuauflagen der Bücher von Kanitz in Dänemark und Deutschland.

Die Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Erzieher - Keine neue Organisation, sondern die Fortentwicklung neuer Ideen.

Das Ende der Schönbrunner Schule, deren letzter Jahrgang die Abendschule war, brachte für viele Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Kinderfreunde eine herbe Enttäuschung, hatte dadurch doch eine wichtige Bildungsschiene der Arbeiterbewegung zu bestehen aufgehört.

Viele Überlegungen zu einer Fortführung der pädagogischen Arbeit wurden angestellt. Wer aber dann letztendlich die bedeutende Idee hatte, eine Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Erzieher zu gründen kann heute nicht mehr festgestellt werden. Diese Arbeitsgemeinschaft sollte zukünftig die Plattform für Bildung und deren praktischer Umsetzung sozialdemokratischer Erziehungsformen werden.

Als Treffpunkt vieler Gleichgesinnter diente der Tageshort der Kinderfreunde in der Engerthstraße, Wien-Brigittenau. Hier arbeiteten engagierte Erzieherinnen und Erzieher, wie Josef Böhmer, Leni Resch, Hedi Reichner und Hilde Zechmeister. Zwischen 1924 und 1926 trafen sich hier weiters Josef Afritsch, Fritz Blasovsky, Fritz Kolb, Adolf Maticka und Joschi Mayerl - alle mit den Ideen der Kinderfreunde fest verwurzelt. Die Bedeutung gemeinsamer Arbeit innerhalb des Reichsvereins der Kinderfreunde wurde von ihnen erkannt und führte zur Gründung der Arbeitsgemeinschaft, die sozialdemokratische Erziehung mit ihren Grundsätzen als Zielgedanken hatte.

Das Konzept der „Arbeitsgemeinschaft“ hat Leopold Bazarowski mit seinen Genossen entwickelt und im Jahre 1922 festgeschrieben¹:

„Die Arbeitsgemeinschaft sollen jene aktiven Kräfte aus den Reihen der Organisation bilden, die der Kinderbewegung ein zielbewusstes und bestimmtes Gepräge in unserem Sinne geben wollen. Sie sollen alle Mittel und Behelfe herbeischaffen und bereitstellen, die zu einer gesunden und einwandfreien Kinderbewegung verhelfen. Alle Sparten müssen berücksichtigt und gewissenhaft ausgebaut werden, damit den Genossen aus den Ortsgruppen in jeder Weise geholfen werden kann.

Zu diesen Zwecke sollen Arbeitskreise gebildet werden, die je ein Arbeitsgebiet bearbeiten und vorbereiten. Die Ergebnisse sollen dem Plenum zur Begutachtung vorgelegt, dann veröffentlicht und den interessierten Mitarbeitern zur Verfügung gestellt werden.

¹ Bazarowski Leopold: Konzept, Archiv der Österr. Kinderfreunde, Kopie im Besitz des Verfassers





Doch auch in die Praxis sollen diese Arbeiten von der Arbeitsgemeinschaft umgesetzt werden, um den Gruppen vorbildliche Durchführungen zu zeigen und eventuell auch helfend bei schwachen Gruppen einzugreifen. Weiters auch die Wirkung der eigenen Arbeit kennen zu lernen.

Im Zusammenhang mit dem Vorherigen soll der Propaganda für Kinder und Eltern mehr Aufmerksamkeit zugewendet werden. Es sollen mehr Hinweise durch Plakate, Wandzeitungen und andere geeignete Mittel geschaffen werden, die in den Lokalen unserer Organisationen angebracht werden können.

Die pädagogische und politische Schulung und Weiterbildung der Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft soll soweit als möglich betrieben werden. Ein Schulungsprogramm wäre anfangs mit den grundlegendsten Themen aufzustellen, die von Fachleuten zu behandeln sind. Später wäre eine systematische Weiterbildung anzustreben.

Weiters soll die kulturelle Seite nicht vergessen werden! Hier zeigen sich in der Lebensführung und Lebensauffassung große Lücken. Der sozialistische Erzieher und Mitarbeiter muss charakterlich und weltanschaulich auf einem bestimmten Niveau stehen. Dies ist die erste Grundbedingung für die Mitarbeit bei Kindern. Wir können unsere Kinder nur von solchen Menschen beeinflussen lassen, die in unserer Hinsicht einwandfrei sind. Um dies zu erreichen sind unter anderem Gemeinschaftsveranstaltungen, aber auch Vorträge notwendig, die zu Aussprachen führen müssen. Die Themen unserer Lebensführung sollen einem weiten Kreis, also allen Kinderfreundemitarbeitern und Funktionären, zugänglich sein und womöglich zur Pflicht gemacht werden. Eine vorbildliche Schulung auf diesem Gebiete ist eine Notwendigkeit, um allen Mitarbeitern das geistige Rüstzeug für unsere Arbeit am Kind zu geben.“

Die Arbeitsgemeinschaft, binnen kurzem als „AG“ oder auch „AGSE“ bekannt, hatte keine Organisationsstruktur. Es gab auch keinen Mitgliedsbeitrag. Dr. Fritz Kolb, einer der Aktivisten dieser Zeit, erinnert sich an diese Zeit²:

„Das eigentliche Ereignis dieser Zeit war für mich aber meine Mitarbeit bei den „Kinderfreunden“. Ich war noch im Lehrerseminar, als ich damit anfang. Zunächst handelte es sich nur darum, etwas Geld zu verdienen. Bald aber ergriff mich die Idee. Hier sollte der neue, der sozialistische Mensch geformt werden.“

² Kolb Fritz (1981): Es kam ganz anders - Betrachtungen eines alt gewordenen Sozialisten, Wien, Österreichischer Bundesverlag, Seite 21 ff

Kolb fand bei den Kinderfreunden junge Pädagogen, die schon konkrete Vorstellungen zur sozialistischen Erziehung hatten. Ferner lernte er das pädagogische Dreigestirn Kanitz-Tesarek-Jalkotzy kennen und in der Folge die Schülerinnen und Schüler der Schönbrunner Schule. Für Kolb war der Enthusiasmus der jungen Menschen für die Sache spürbar, deutlich fühlbar auch das Ringen um die richtige Auffassung in den unterschiedlichen Erziehungsfragen und ganz besonders erstaunlich erschien ihm die beispielgebende Lebenshaltung.

Kolb war sehr beeindruckt, ob der Ablehnung von Gewalt, der freiwilligen Entsagung eines autoritären Erziehungsstils und der Erziehung zur Gemeinschaft. Die Alltäglichkeit der Gemeinschaft unterstützt durch angewandte Psychologie sollte bei den Heranwachsenden eine humanitäre Werterhaltung aufbauen. Verpönt war weiters Alkohol und Nikotin, man trug einfache Kleidung und fühlte sich eingebunden in einer Gemeinschaft, die auf Koedukation und Eigenverantwortung basierte.

Die Sonntagsfeiern in den prächtigen Räumen im Schloss Schönbrunn waren unvergesslich: Man machte Musik, sang Volkslieder und las anspruchsvolle Texte passend zu einem selbst gewählten Tagesthema. Volkstanzen galt ebenfalls als bedeutsam und war überdies sehr beliebt.

Die „Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Erzieher“ war eine eigenständige Gruppe junger Menschen, die Arbeiterkindern jedwede Unterstützung angedeihen ließ. In den Aktivitäten der Arbeitsgemeinschaft lebte der „Schönbrunner Geist“ weiter. Sowohl der Landesvorstand Wien als auch der Reichsvorstand der Kinderfreunde beobachteten diese „aufständische“ Gruppe eher misstrauisch. Der Widerstand wich nur langsam. Nur zögerlich konnten sowohl die Genossen des Reichsvereins als auch die Verantwortlichen der Landesvereine der Kinderfreunde von den progressiven Vorstellungen und deren Umsetzung überzeugt werden. Otto Haas, Fritz Kreissler und Karl Popper³ trugen maßgeblich zur Verbreitung des fortschrittlichen Ideengutes bei. Erst aufgrund des Einflusses vorkämpferischer Vorstandsmitglieder konnten neue Erziehungsmethoden erprobt werden.

³ Es handelt sich um Sir Karl Popper - Anm. des Verfassers





Anton Tesarek gründete 1925 die „Roten Falken“ und stattete diese Kindergruppen der Kinderfreunde mit besonderen Symbolen aus: Falkenabzeichen, Falkenwimpel, Falkentracht.

Es bildeten sich viele Falkengruppen in Österreich. Diese wurden häufig von Mitgliedern der AGSE in den Bezirksarbeitsgemeinschaften unterstützt. Sie galten als wertvolle Ergänzung der Horterziehung.

Eine grundlegende Reform des Betreuungssystems an den Horten war ebenfalls unumgänglich. Neben Fürsorgetätigkeit sollte den Kindern sozialistische Erziehung zuteil werden. Doch die Bezirksgruppen hatten geringe finanzielle Mittel und so war auch deren Wirkungsbereich begrenzt. Leider waren auch die Erzieher wenig geschult und überdies schlecht bezahlt. Weiters fehlte ihnen vielfach die Erfahrung die neuen Erziehungsmethoden kindgerecht umzusetzen.

Viele Absolventen der Schönbrunner Schule, die seit 1922 in einigen Wiener Bezirksgruppen aber auch österreichweit als Horterzieher tätig waren, führten vor Ort einen zähen Kampf um ihre Ideale praktisch umsetzen zu können.

In Wien und Umgebung versuchte die Arbeitsgemeinschaft beispielgebend zu wirken. Ohne finanzielle Abgeltung leiteten ihre Mitglieder Kindergruppen, organisierten Kasperltheatervorführungen oder machten mit den Kindern gemeinsam Wandzeitungen. Außerdem versuchten sie, Lernprobleme der Kinder unter Einsatz von Spielen zu lösen.

Zu jener Zeit begann die Arbeitsgemeinschaft ein Mitteilungsblatt, genannt „Lose Blätter“, herauszugeben. Auf diese Weise wurden Informationen an alle interessierten Kinderfreunde in Österreich weitergegeben. Man transportierte so methodisches Know-how, aber gleichzeitig auch scharfe Kritik an anachronistischen Erziehungsstilen. Zusätzlich veröffentlichten Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Beiträge in der Zeitschrift „Sozialistische Erziehung“, dem offiziellen Organ der „Freien Schule-Kinderfreunde“.

Was hielt die Arbeitsgemeinschaft bis zum Jahr 1934 so fest zusammen? Rückblickend kann man mit Sicherheit behaupten, dass es die Ideale der Schönbrunner Schule waren, für deren Verwirklichung beharrlich effektivere Methoden gesucht und erprobt wurden. Und es war der feste Glaube an die Grundwerte der sozialistischen Erziehung - eine Erziehung zu einem Dasein in einer friedlichen Welt, die das gleiche Recht für alle Menschen sichern sollte.

Das Arbeiter-Kinder-Heim (AKH)

Die Idee des „Arbeiterkinderheimes" wurde entwickelt, um das bestehende Hortsystem zu erweitern und um auch Eltern für die neuen Erziehungsmethoden zu begeistern. Das starre System der Horterziehung sollte gelockert werden, um so den Kindern die Möglichkeit zu geben, entsprechend ihrer Neigung aus den angebotenen Aktivitäten frei wählen zu können.

Dieses Bestreben konnte nicht ausschließlich von angestellten Erzieherinnen und Erziehern umgesetzt werden. Man benötigte dazu ein Team freiwilliger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Weiters war die Zustimmung des jeweiligen Bezirksausschusses erforderlich, damit die Leiterin oder der Leiter des Arbeiterkinderheimes eigenständig die freiwilligen Mitarbeiter auswählen durfte. Sie oder er musste die Fähigkeit und das Wissen haben, die neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit den Grundprinzipien sozialistischer Erziehung vertraut zu machen.

Das erste Arbeiterkinderheim entstand im dritten Wiener Gemeindebezirk. Die Ortsgruppe Landstraße - unter ihrem Obmann Josef Pfeifer - stellte dafür ein geräumiges Hortlokal zur Verfügung.

Es war sicherlich kein Zufall, dass eine „Schönbrunnerin" mit der Leitung beauftragt wurde, die aber ebenso aktives Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Erzieher war. Hilde Zechmeister, die später Josef Böhmer heiratete, leitete dieses Arbeiterkinderheim von 1928 bis 1930.

Es gelang zirka 60 freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Idee zu begeistern: Schülerinnen der Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik der Gemeinde Wien, Lehrer, Falkenführer, Studenten, aber auch Vertreter anderer Berufsgruppen wie ein Chauffeur, ein Soldat, ein pensionierter Tischler und einige Musiker arbeiteten mit den Vorstandsmitgliedern der Kinderfreunde-Bezirksgruppe eng zusammen. Sie bildeten bald eine gut geschulte Gemeinschaft, der es gelang, beinahe alle Kinder des Bezirkes zu betreuen.

Dabei wurden die Grundprinzipien der sozialistischen Erziehung nie außer Acht gelassen. In Vollversammlungen wurden von den Kindern Vertrauenspersonen gewählt. Kinderkomitees organisierten Veranstaltungen für Kinder und Eltern.





Die Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Erzieher als Quelle der modernen Erziehungsarbeit

Viele engagierte Lehrerinnen und Lehrer sowie Erzieherinnen und Erzieher waren begeisterte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der AGSE. Bedingung für die Aufnahme in die Arbeitsgruppe war die Bereitschaft zur praktischen Arbeit für Jugendliche und mit Kindern. Eigennutz war unangebracht und konnte somit auch zum Ausschluss führen.

Angeregt von den Genossen der Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Erzieher bildeten sich bald Bezirksarbeitsgemeinschaften. Deren freiwillige Mitarbeit wurde zwar von den meisten Kinderfreunde-Ortsgruppen freudig aufgenommen, doch die praktische Umsetzung der Grundsätze der Sozialistischen Erziehung stieß hie und da auf Widerstand.

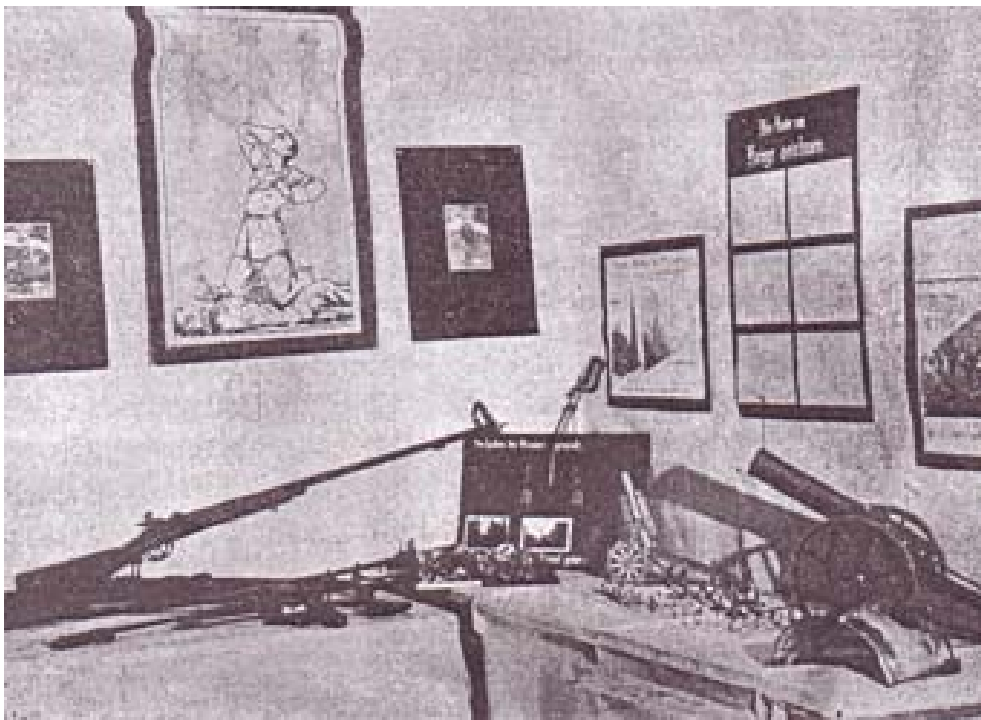
Mitarbeiter der Bezirksarbeitsgemeinschaft Hietzing

Lux Karl	alle Sparten
Januska (Kleindl)	Kasperltheater, Feiern
Schlesinger Oskar,	Kasperltheater
Kaliwoda (Huber) Mizzi	Kasperltheater
Zvacek Fritz	Wandzeitung
Zvacek Willy.....	Kasperltheater, Wandzeitung
Schwendinger Alois, Dipl.Ing,	Wanderführer
Geist (Kronsteiner) Emmy	Wandzeitung, Wandern
Lechner (Bischof) Steffy	alle Sparten
Lipovsky Franz	alle Sparten
Lehner (Castka) Fritz	alle Sparten
Müller Fritz	Kasperltheater, Wanderführer
Illichmann Rudolf.....	Kasperltheater, Wandzeitung, Wanderführer
Vrba Emil.....	Streichquartett
Vrba Franz	Streichquartett
Uhlir Robert	Streichquartett
Blazovsky Rudolf.....	Streichquartett
Kreuzberger Anton	Wanderführer der Übergangsgruppe
Taubinger Leopold.....	alle Sparten
Hagen Mizzi	alle Sparten

Penibel sind in dem Verzeichnis spezielle Kenntnisse der Gruppenmitglieder angeführt, die ihren Neigungen gemäß eingesetzt wurden.

Das Bildungsstreben der jungen Leute war stark ausgeprägt und so wurde vor allem an Wochenenden viel Zeit für Schulungen verwendet. Besonders bekannt wurde die „politische Schulung“, die sich 1931 vorrangig mit gesellschaftlichen und sozialen Fragen beschäftigte. Zu den Referenten zählten Fritz Kolb, Karl Popper und Joschi Mayerl.

Eine besondere Erfahrung für alle war jedoch die Mitarbeit an einer Wanderausstellung mit dem Titel „Nie wieder Krieg“. Sie fand zu jener Zeit große Beachtung, denn erstmalig wurde Friedenserziehung in anschaulicher Form dokumentiert. Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hatten sich der Erstellung der Wanderausstellung wochenlang gewidmet. „Nie wieder Krieg“ wurde zu einem Zeitdokument. Leider sind nur mehr wenige Fotos erhalten.



Die Wander-Ausstellung „Nie wieder Krieg“

Nach dem 12. Februar 1934 musste diese Tätigkeit eingestellt werden. Eine Gruppe von Erzieherinnen fand im Verein „Settlement“ eine neue Aufgabe und widmete sich vor allem im 16. und 17. Bezirk bis zum Jahre 1938 der Kindergruppenarbeit.



Exponatenliste

ÖSTERREICHISCHES STAATSARCHIV

Österreichisches Staatsarchiv, Archiv der Republik [in Hinkunft: ÖSTA, ADR], Schloßhauptmannschaft, aus Zl. 467/1919: Befürwortung der Vergabe von Räumen an die „Freie Schule – Kinderfreude“ durch H. Ferez (Obmann d. Bezirksarbeiterrates)

ÖSTA, ADR, Schloßhauptmannschaft, 763-B / 1923: Entwurf einer Anschlagtafel (Skizze) samt Ansuchen für die Anbringung

ÖSTA, ADR, HuV, Zl. 54751/25, Sign. 42: Gründung der Firma „Jungbrunnen“, Unterbringung im Schloss, 6.11.1923

ÖSTA, ADR, Schloßhauptmannschaft, Zl. 64-B/1924: Ansuchen um Überlassung der Reitschule d. „Freie Schule - Kinderfreunde“ vom 18.3.1924, Situationskizze

ÖSTA, ADR, HuV, Präs Auskunft., Zl. 1975/24: Urgenz betreffend Überlassung der Reitschule durch Max Winter, 22.3.1924

ÖSTA, ADR, HuV, Zl. 108.775-R/25, Sign. 42: Unterbringung der amtl. Nachrichtenstelle in Räumen der „Freien Schule – Kinderfreunde“, Zustimmung durch Max Winter, 11.11.1925

ÖSTA, ADR, HuV, Zl. 71434/1927, Sign. 42: Aufstellung der Mieter der im Schloss Schönbrunn befindlichen Wohnungen im Kapellentrakt „Kinderfreunde“

ÖSTA, ADR, HuV, Präs Auskunft., Zl. 1628-33: Kündigung der „Freien Schule – Kinderfreunde“ im Schloss Schönbrunn

ÖSTA, Bibliothek, AV-Br. 523, Buch der Roten Falken, Wien 1926

ÖSTA, Bibliothek, C-3, Reichspost vom 6. Juni 1930

ÖSTA, Bibliothek, Z-860, Arbeiter Zeitung, Nr. 57 vom 26. Februar 1926

ÖSTA, Bibliothek, AV-Br. 4022, Die Kinderfreunde Bewegung von Pater Fischer; Wien 1924

ÖSTA, Bibliothek, I 70.878, Das Kind ist entdeckt, Wien 1933

ÖSTA, Bibliothek, I 68.995, Unsere Arbeit, (ohne Jahr)

ÖSTA, Bibliothek, N 347, Otto Felix Kanitz und der Schönbrunnerkreis, Ludwig Boltzmann Institut Bd. 21, Wien 1982

ÖSTA, Bibliothek, I 70.875, Die Rote Welle 1932, Kalendarium, Wien 1931

Herzlichen Dank den folgenden Personen und Institutionen, die mitgeholfen haben diese Ausstellung zu gestalten:

Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes

Dr. Wolfgang Neugebauer
Prof. Herbert Exenberger

Kinderfreunde Hietzing

Österreichische Kinderfreunde

Ernst Pürstinger
Heinrich Witowetz

Österreichisches Volkshochschularchiv

Mag. Christian Stifter

Österreichisches Staatsarchiv

Hon.-Prof. Dr. Lorenz Mikoletzky
Sabine Bohmann
Michaela Follner

Archiv der Republik

Schloß Schönbrunn Kultur- und Betriebsges. m. b. H.

Dipl. Ing. Dr. Wolfgang Kippes

Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung

Dr. Wolfgang Maderthaner
Mag.^a Michaela Maier

Volkshochschule Hietzing

Dr. Robert Streibel

Wiener Kinderfreunde

Christian Morawek
Robert Kitzberger
Ewald Hauff

einsteinchen-wissenschaftsservice; Neu Zittau, Deutschland

Roland Gröschel

John Bertelsen
Dr. Gerd Callesen
Gernot Hofmann
Dr. Johanna Holaubek
Dipl. Ing. Peter Lisowski
Ilse Springinsfeld
Dr. Ingrid Weiss



